



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

N 72, [1684],

1684



S Ist vorhin schon angeführet / warum Mahomet seinen Lehrlingen und Nach-
folgern den Wein zu trincken verboten / damit nemlich dieselbe / als hie Araber und ohne dem
wunderliche Köpffe desto besser in den Schranken löwen gehalten werden / wie aber die Mahome-
taner diesen Gesetze nachleben / zeuget der Augenschein / absonderlich bey fürnehmen Mahometanern /
dan was die geringe Leute anlangt / läßt man sie keine lange Fieber bekommen / damit sie sich nicht
zu hoch erheben / solchem nach müssen sie wohl bey dem Cänse-Wein bleiben / weil sie den andern
nicht bezahlen können / ja an vielen Orten ist auch das klare Wasser in ziemlichen Preys / daher
man in Türcken hin und wieder eine gewisse Sorte von Menschen findet / die sich Saqqaß nennen / und allem Ansehen
nach großen Theils auff die Werke der Darmherzigkeit legen / sie sind Pilger nach Mecca gen ehen / lauffen in den
Städten / Flecken auch Dörffern durch die Ländt / wo sie am dicksten sind / gemeinlich sind sie geborne Türcken oder
Mohren / tragen einen Schlauch oder ledernen Sack voll frisches Wassers unter den Armen / der mit einem reinen

Duch bedeytet ist. In der einen Hand haben sie eine ähmervergüßte Schale mit eingeleger Arbeit / darauf sie in
nem jeglichen der es begehret / auß gutem willen zu trincken reichen. Damit aber das Wasser desto lieblicher und
annehmlicher schmecke und scheyn/ieren sie vorgedachte Schalen inwendig mit vielen schönen Steinen/ als Jaspis/
Chalcedoniern/ lapis Lazuli. In Ender derselben Hand tragen sie/ nebst der Schalen einen Spitzel/ solchen halten
sie einem jedweder trincken will/ für/ mit der Vermahnung/ daß er sich darin beschauen/ seiner Schwachheit erinnern/
und des Todes zu offrem gedanken solle. Für solche Gutwilligkeit und Dienst fordern sie zwar nichts/ wann man
ihnen aber auß freiem Willen etwas gibet/ nehmen sie es gerne an / suchen auch bald ihr dankbares Gemüth zu zeu-
gen/ auß ein Tuscheln/ so sie allwege am Bürtel tragen/ ein Gläslein mit wohlriechendem Wasser besetzt/ damit sie
denjenigen/ der ihnen etwas geschmecket den Dyrh und das Angesicht besprützen.

Im übrigen gibts unter der Tirccken auch viel / die in Betrachtung des Mahometischen Wein-Verbohs / auß
etnem sonderlichem Verhüß/ stes vor ihren Häusern groffe / verschlossene und bedeckte Trüge oder Kasten von Mar-
mor mit frischem Wasser angefüllt/ stehen haben. Inwendig hängt an einem kleinen eysernen Ketten ein Meß-
ses gefäß/ sambr einer Schalen mit einlegrem Blumenweert/ darauf ein jeder nicht nur trincken/ sondern ehe er in die
Kirche gehet / ihrer Gemüth nach sich waschen / und das Wasser zu seinem Gefallen nutzen mag: Wird also sel-
ten ein Handwerker manit gefunden / der nicht gemeinlich ein groß Gefäß mit frischem Wasser oder künstlichen
Drimmen/ jederman zu gutem in seiner Werkstatt zugerichtet habe. Das Wasser aber ist umb so viel angenehmlie-
cher zu trincken/ weil es an solchen Driften sehr rein und gesüß. Aber wieder auß die Saqaq zu kommen/ so muß
ich von denselben noch weiter berichten/ daß sie auch sonst fast einem jeden/ der ihnen begehret/ er mag Tircck/ Christ
oder Jude sein / einen Kranz oder Sträußlein von wohlriechenden Blumen/ einem andern eine Pomeranze schen-
cken/ den dritten mit wohlriechendem Wasser besprützen. Dergleichen Saqaq oder Ballbrüder hat Nicolai aus Nicolai
Weiland Königl. Transsylvischer Geographus/ einsmahls zu Constantinopel / so beyeinander an einem Worggen geses-
sen/ die wohl geburt in der Stadt umbher jogen/ und von jederman ein Verchren/ oder ein neues Jahr fordern/ dan
solches geschähe an einem ihrer Feste/ welches sie einem ihrer Heiligen zu Ehren bezogen/ damit sie aber die Leute
desto williger und lustiger machenen waren sie vorher mit ihren Blumen desto freigebiger. Hieby aber erinnert ge-
dacher Nicolai/ daß die Tirccken und Mohren so freigebig und milde von sich schencken/ was einen Magos (beran 8
etwa einen Schilling gelten) wehret: ist/ soles ihm sie/ daß sie dagegen 2 oder 3 Schillinge oder Äspern wieder bekom-
men mögen. Eben an diesem Feste besuchten diese Sachas in ihrem seyerlichen Habit den Nicolai selber in des
Transsylvischen Gefanen logimten/ als derselbe zu Adrianopel war. Sie gaben vor/ daß sie kommen wärdn / zu se-
hen/ wie er einen von ihrer Gesellschafft am vorigen Tage abgerissen herre / aber sie zielten mehr nach seinem Weitsch
als nach dem Gemälde/ indem sie außdrücklich sagten/ sie hetten ihm heute eine groffe Ehre erwiesen/ weil sie ihm in ih-
rem seyerlichen Habit besuchten herren/ und wolte der gute Nicolai Ruhe haben/ und ihrer auß dem Haus wieder loß sein/
mußte er ihnen etwa 20 Äspern verchren / damit sie auch wohl zu fruchen wärdn / und alsobald ihres Wegs wan-
derten.

Alhier siehet der Leser den Abriß einer solchen Person sambr 2 Schalen/ davon der einen/ die fornem am Bürtel
hangerist zu wissen/ daß der Saqaq sie selten braucht/ weil sie von Eysen ist. Unter dem rechten Arm führet er ei-
ne groffe lederne Tasche mit allerhand Spekerereyen angefüllt / dieselbe wie auch der Wasser Sack/ hangen jedes an
einem breiten mit vielen Waisingen oder Zinnern Puckeln beschlagenen Riemen / so sie über die Schulter quer über
den Leib hangen haben. In der linken Hand führet er einen hohen sondern sonderlich formirten Trichter/ an welchem zweu
Spitzel zu beobachtetem Gebrauch/ am breitesten Ende zu sehen sind.

Wien/ vom 11. May.

Ihre Käpf. May. haben sich gestern von binnen nach Gemün-
de begeben/ und werde u sich zu Rumbach mit dem Herzogen von
Kottingen in eine Conferenz begeben / von bannen gedachter
Herzog sich nach Wien/ und solchs nach dem Oberst
Kendrons erheben wird / so den 20 dieses unweit Rood gehalten
zu werden angelehet / worauff die Arme ihren ruffständigen
Sold empfangen / und die Campagne antretten wird. So ist
auch der Feldmarshall Graf Zele an vortret / umb mit
ihm zu delibereiren/ wie dem Feinde in Eclavonien zu begehen.
Und bekräftiget der bereits vor bierem erwachte aus Gornien
allie angenommene Beschloß die Zurigung der in der Thret
beständigen Christen/ sich zu der Christlichen Arme zu versügen/
und wider den Erbschind mit zu agiren.

Wien/ vom 6. May.

Nachdem der Herr Warshall de Crequi alle Sachen von
Luzenburg bringen / die Circumvalation- Linien machen /
Schangen außwerffen/ die Arme an debbits- Dörfer verlegen/
und die Batterien/ umb Canonen und Wehret darauf zu führen/
und was sonst / umb eine Belagerung zu formiren / nödtig/
verfertigen lassen/ hat er gestern vom Könige Dero bekommen /
die Trencheen und Laufgraben zu erbauen / und die Bestung
mit aller Macht und Vigeur zu beschiffen / Deme dann bester
Warshall zu folge noch gestern Abend mit Beschleßung und
Feuer- einwerffen den Anfang gemacht hat/ und können wir das
donnern der Canonen seit dem / absondlich der Abends
Worgens/ allhier gar eigentlich hören. Alle Ingeneren/ mel-
che Ordre gehabt haben/ sich nach Cammerich zu erbeben / sind
von dorten wieder zurücke nach Luzenburg gesandt worden.
Wien/ de 7. Jun. so als Ingeneren commandiret, ist vom Kö-
nige zum General- Lieutenant seiner Armeen in consideration
seiner Meriten und Dienste/ gemacht worden; Woiß, de Four-
bin / welcher auch zu gleicher Zeit die General- Lieutenant-
Charge bekommen/ hat solche nützliche lange gehabt/ dann er zu Ve-
ronis gestorben ist.

Strassburg/ vom 13. May.

In dieser Stunde kommen Scherben aus dem Königl. Vögre /
daß Spanien rotunde abgeschlagen / Luzenburg an Franckreich zu

cediren / morauff der König alsobald nachtr Seban außgebrochen
die Trencheen vor Luzenburg tröffen / wolle auch innet bald
wenig Tagen in eigener Person davor gehen. Einige Überläuffe
hätten außgesagt/ daß die Garison sich nicht stürcke als 200
Mann bestude / Unter der Belagerung aber wären etliche tausend
Mann / so weidin in Keigens- Diensten gewesen / und meisten theils
Officiere stellen bereiteten / auß diesen dörre der Prinz de Chi-
may etliche Regimente außgerichtet / so als nicht zu zuverweiffen/
daß sie ihr bestes thun werden / zumahlen der Platz mit Munition
auffre läßt vor sich weiden. Inmetriß ward selbiger Stadt mit Feuer
einwerffen sehr stark zugesetz/ daß gleichsam nichts als Feuer zu se-
hen darin gesehen werde. Die Batterien (morauff 90 Canonen
stehn) sind dertan hoch/ daß sie weit höher / als die Muren und
Wollwerde seyn.

Nieder- Rheinfestung vom 14. dito.

Die Luzenburger schiessen tapffer auff die Franzen
/ so an den Batterien arbeiten und Zamben tra-
gen herauff/ deren sie 3 außgeworffen. Worauff sie
vorgestern einen glücklichen Zufall gethan / und bis
200 erlegte/ worden auch der General- lieutenant Comte
de Brocu geblieben. Sie werffen viel Bomben
hinein / von deren Wirkung man aber noch nichts
vernommen. Damit nun die Franzen in ihrem Ja-
ger von den Luzenburgerischen Parteyen nicht ange-
fallen werden/ läßt der Obrister Allen die ganze Saar
rettanchiren und bewachen für alle weid die Woforte/
so nach dem Thiergarten weid / am meisten beschef-
fen/ und selbige zu ruiniren/ geht die meisten Auffälle
dadurch geschähen.

Antwerpen / vom 13. May.

Der Prinz von Oranien ist am 10 dieses dierdurch nachtr Brüssel
gangen / von bannern er sich nach der Holländischen Arme begeben.
Die Belagerung von Luzenburg concurreret annoch / und ist der Kö-
nig noch in der Gegend Valencien zu Ende / hat nicht so viel Zeit
vor sich als man außgesprengt. Inmetriß läßt sich allhier alle
zum Marchund heiffen / daß sich die Stadt so lange bestandern werdt/
bis der Enschloß dertey gebracht wird.